

## **Interreligiöse Seelsorge am Krankenbett**

### **Christen, Muslime und Buddhisten bilden gemeinsam Seelsorger aus**

Frankfurt am Main (idea) – Christen, Muslime und Buddhisten im Rhein-Main-Gebiet haben sich auf gemeinsame Regeln für die Seelsorge in Krankenhäusern geeinigt. Dies sei einzigartig in Hessen, hieß es bei der Vorstellung des Konzepts in Frankfurt am Main. Auch bei der Ausbildung ehrenamtlicher Seelsorger arbeite man zusammen. Man habe unter anderem festgelegt, Hilfesuchenden nicht eigene Glaubensvorstellungen aufzunötigen.

Wie der Koordinator der Arbeit, der evangelische Pfarrer Winfried Hess (Frankfurt am Main), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, steht man aber noch ganz am Anfang. Seit 2011 habe es erst zwei Seelsorgekurse mit je zehn Teilnehmern für Muslime gegeben. Demgegenüber stünden allein in Frankfurt 150 ehrenamtlich tätige Christen zur Verfügung, die sich zu Seelsorgern ausbilden ließen. Wie Hess einräumte, ist die Arbeit nicht völlig konfliktfrei verlaufen.

Während es unter Christen selbstverständlich sei, dass Frauen und Männer miteinander ins Gespräch kämen, sei dies bei Muslimen nicht immer möglich. Wenn es gewünscht werde, biete man für Muslime auch gleichgeschlechtliche Seelsorger an.

### **Menschen in Not beistehen**

Hess ist auch als Lehrsupervisor der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie tätig. Nach seiner Ansicht spricht vieles für eine interreligiöse Zusammenarbeit in der Seelsorge: „In allen drei Traditionen hat eine uneigennützig Sorge für Mitmenschen in Not und Krise eine hohe Bedeutung.“

Der Theologe wünscht sich, dass man in Zukunft auch in religiös gemischten Ausbildungsgruppen Seelsorge erlernen könnte. So sei es ein Gewinn für beide Seiten gewesen, als eine Buddhistin an einem Lehrgang für Christen teilgenommen habe. Nach Erkenntnissen von Hess sind weniger als die Hälfte aller Patienten in Frankfurter Kliniken Christen: etwa zwölf Prozent sind Muslime.

### **Was christliche Seelsorge leisten sollte**

Die Initiative stößt bei dem Vorsitzenden der Akademie für Psychotherapie und Seelsorge, dem Psychiater und Psychotherapeuten Martin Grabe (Oberursel), sowohl auf Zustimmung wie auch auf Vorbehalte. Es sei zu begrüßen, „wenn Menschen aller Religionen in Ausnahmesituationen und seelischen Notlagen Ansprechpartner finden“.

Je nach Seelsorgeverständnis könne man allerdings zu unterschiedlichen Lösungen kommen. „Geht es um ein Gesprächsangebot im zwischenmenschlichen Bereich, dann mag es gute interreligiöse Lösungen geben“, sagte Grabe idea. Er ist Chefarzt der Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik der Klinik Hohe Mark in Oberursel.

Wie er weiter erläuterte, hat für gläubige Christen Seelsorge aber auch ein anderes Ziel: Ihr gehe es darum, „die bestehende Not in die größere Wirklichkeit Gottes zu stellen“. Dies sei letztlich „der eigentliche Grund, der der Seelsorge ein eigenes Existenzrecht gibt – neben den therapeutisch viel besser ausgebildeten Psychotherapeuten“.

*(idea/03.03.2014)*